Nr. 29 Größte Abonnentenzahl. Donnerstag 4. Februar 1909. Ueber 50000 Abonnenten.

General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

21. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen „Hallesche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“.

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Halleschen Humoristischen Blätter“ monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter“) Mk. 2.10
desgl. „ B (mit den „Hum. Blättern“) „ 2.40
vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 100 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße).
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Verantwortliche Redakteure:
Dr. Ludwig Stettenheim (Politik und Feuilleton)
Theodor Bach (Lokales, Umgebung, Handel, Gericht)
Alfred Gentzsch (Inseratenteil)
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße) Treppe B
Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312 u. 423. —

Hallesches Tageblatt — Hallesche Neueste Nachrichten — Hallescher Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Neueste Ereignisse.

* Der in Berlin tagende Allgemeine Bergarbeiterkongreß nahm einstimmig eine Erklärung an, in der die einheitliche, reichsgesetzliche Regelung der Grubenkontrolle unter voller Sicherung der Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Arbeiterkontrolleure verlangt wird.

* Ein Gesetzentwurf betr. die Zulassung der Feuerbestattung in Preußen soll im Ministerium des Innern fertig vorliegen.

* Der Berliner Magistrat stellt der Verwaltung der städtischen Gaswerke 400 000 Mk. vorschußweise zur Verfügung, um die Entlassung zahlreicher Arbeiter zu vermeiden.

* Die studentischen Korporationen Breslaus erklärten sich gegen die Immatrikulation tschechischer Studenten.

* Das 11. Deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. hat, wie jetzt festgestellt wurde, einen Ueberschuß von 156 000 Mk. ergeben.

* In dem durch Schneestürme vom Verkehr abgeschnittenen thüringischen Dorf Steinheid wütet Großfeuer.

* Der Flugapparat Farmans ist von einem Wiener Konsortium angekauft worden.

* Durch eine Explosion in einem Kohlenbergwerk bei Birmingham wurden 17 Personen getötet.

Die Verhandlungen des Allgemeinen Bergarbeiterkongresses.

Eine einzige Kette schwerer Vorwürfe gegen die Bergwerksverwaltungen und gegen die Regierung bildeten die Verhandlungen des Bergarbeiterkongresses, welcher dieser Tage in Berlin versammelt war. Es wäre vielleicht richtiger gewesen, das Reichsamt des Innern und das preußische Handelsministerium hätten der an sie ergangenen Einladung Folge gegeben und Delegierte entsandt, denn sie mußten sich sagen, daß ihr Fernbleiben als Schwäche oder als Gleichgültigkeit aufgenommen werden würde. Das verlieh denn auch den Debatten von vornherein eine gewisse Schärfe, die geeignet war, der Objektivität Eintrag zu tun. Immerhin kann man über manches, was die Verhandlungen zutage förderten, nicht leicht hinweggehen, soweit es im Widerspruch steht zu den bei verschiedenen Gelegenheiten von der Regierung abgegebenen Erklärungen.

Als am 20. November v. J. im preußischen Abgeordnetenhause die Interpellation über die Katastrophe auf der Grube Radbod zur Debatte stand, da meinte der die Interpellation begründende Abgeordnete Freiherr von Twickel, daß eine grobe Pflichtverletzung, ja ein Verbrechen seitens der Zechenverwaltung vorliegen würde, wenn alle gegen sie erhobenen Vorwürfe wahr seien. Dieselbe Ueberzeugung hegte selbstverständlich auch die große Oeffentlichkeit unter dem Eindrucke des schweren Unglücks, aber sie wurde bis zu einem gewissen Grade beruhigt durch die Erklärungen des Handelsministers Delbrück, welcher zwar noch nicht in der Lage zu sein vorgab, auf alle Fragen zu antworten, jedoch auf Grund des Ergebnisses der bis dahin angestellten Untersuchung eine Reihe von Anschuldigungen gegen die Zechenverwaltung widerlegen zu können glaubte. Wir wollen nur einige Mitteilungen des Ministers herausheben, soweit sie Punkte betreffen, die auch auf dem eben abgehaltenen Bergarbeiterkongresse zur Sprache kamen. So legte er dar, daß starke Gasbläser aus Klüften zwar auf einer Nachbargrube, aber nicht auf Radbod beobachtet worden seien und daß zur Beseitigung des Kohlenstaubs die Berieselung in ausreichender Weise tadellos funktioniert habe. Wie läßt sich mit dieser Erklärung die Mitteilung des Bergmanns Thomas vereinigen, welcher das gerade Gegenteil behauptete? Danach sei es mit der Wetterkontrolle miserabel bestellt gewesen, überall hätten sich Hohlräume befunden, wo sich Gase ansammeln konnten, und von Beginn an wären die Bergleute durch Wetter und Feuer bedroht worden. Mit der Berieselung hätte es ebenfalls im Argen gelegen. Daß die Widersprüche in diesen beiden Punkten, welche für die Sicherheit der Bergleute in erster Linie in Frage kommen, nunmehr gelöst werden müssen, nachdem so schwere Beschuldigungen gegen Zechenverwaltung und Aufsichtsbehörde in die Oeffentlichkeit geschleudert worden sind, braucht kaum noch betont zu werden.

Was soll das Ausland für einen Begriff von den Zuständen im deutschen Reiche bekommen, wenn da öffentlich die ungeheuerliche Anklage erhoben wird, mit den Unfallzahlen im Bergbau schreite Deutschland voran, die Bergarbeiterbestimmungen ständen nur auf dem Papier, die Bergbauaufsicht sei illusorisch, die Rettungseinrichtungen seien mangelhaft, die Grubenbesitzer treiben zur Erzielung hoher Förderziffern die Bergleute in das Unglück hinein, ohne Rücksicht auf das Leben der Häuer werde ein Raubbau sondergleichen getrieben und die Grubenbesitzer seien so mit der Regierung versippt, daß diese ihr Aufsichtsrecht gar nicht genügend ausüben dürfe. Ebenso ungeheuerlich sind die Angaben, die bezüglich der Verhinderung der Kontrollvorschriften gemacht wurden. Muß man nicht im Auslande sagen: „Das passiert im Deutschen Reiche, welches angeblich in der Welt voranschreitet, welches allerwegen namentlich wegen seiner Fürsorge für die Arbeiter gepriesen wird?“ Wie werden wir durch solche Beschuldigungen im ganzen Erdenrunde herabgesetzt, und muß es nicht Pflicht der Regierung sein, Aufklärung zu geben bis ins kleinste Detail? Jedenfalls darf man erwarten, daß es an einer befriedigenden Antwort nicht fehlen wird, aber wir wollen auch hoffen, die Regierung könne mit gutem Gewissen den Beweis führen, daß die Anklagen übertrieben sind und weit über die Tatsachen hinausgehen.

* * *

Hierzu wird uns telegraphiert:

Berlin, 2. Februar. Der allgemeine Bergarbeiterkongreß nahm einstimmig eine Erklärung an, worin eine einheitliche, reichsgesetzliche Regelung der Grubenkontrolle unter voller Sicherung der Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Arbeiterkontrolleure verlangt wird. Die Arbeiterkontrolleure sollen, um ihre Unabhängigkeit, Selbständigkeit und eine ständige Aufsicht zu ermöglichen, nicht im Arbeitsverhältnis zu den Zechen stehen und aus direkter, geheimer Wahl hervorgehen. Sie sollen allein und jederzeit die Grubenbefahrung vornehmen können. Auf je 2000 Mann Belegschaft muß ein vom Staat besoldeter Arbeiterkontrolleur entfallen. Wahlberechtigt ist jeder großjährige Arbeiter, wählbar jeder Arbeiter, der fünf Jahre Häuer und ein Jahr auf einem Werke oder im Bereich des Inspektionsbezirks auf Gruben beschäftigt war. Beschwerden und Mitteilungen der Arbeiterkontrolleure über Mißstände auf den Zechen müssen von der Bergbehörde jederzeit berücksichtigt werden.

Die Front gegen Bülow.

Aus Berlin, 2. Februar, schreibt uns unser Mitarbeiter:

Je weniger der preußische Landwirtschaftsminister von Arnim in der Tagesdiskussion genannt wird, um so mehr macht sein Vorgänger, der burschikose Herr von Podbielski, von sich reden. Er ist „ein Herz und eine Seele“ mit dem Bunde der Landwirte, von dem er zurzeit seiner Ministerherrlichkeit geräuschvoll abgerückt war. Ja, er hat in der Frage der Nachlaßsteuer in aller Form eine oppositionelle Führerrolle übernommen und jüngst rund heraus erklärt, daß die Staatsregierung die Grundbedingungen der Existenz des heimischen Bauernstandes „noch nicht erkannt habe.“ Also: weder der agrarische Reichskanzler noch der Minister für Landwirtschaft wissen, was letzterer frommt oder zum Nachteil gereicht; das weiß allein Herr von Podbielski und der agrarische Bund. Voll stolzer Siegeszuversicht rief der hervorragende Schweinezüchter, Geschäftsmann und Skatspieler aus: „Wir Landwirte sind Optimisten. Unser die Zukunft trotz alledem!“ Ein Wort, das in der Regel die Sozialdemokratie auf ihre Fahne schreibt. Wie sagte vor fünfzehn Jahren der Schlesier Ruprecht-Ransern? „Wir Landwirte tanzen nicht nach der Pfeife der Regierung, eher werden wir Sozialdemokraten.“

Ein bewegter Verlauf der herannahenden landwirtschaftlichen, der „grünen“ Woche steht bei dieser Sachlage außer jedem Zweifel. Das weite Rund des Zirkus Busch wird widerhallen vom Zorn freier Mannesrede, derselbe Raum, in dem vor wenigen Jahren noch Graf Limburg-Styrum unter begeistertem Beifall der organisierten Agrarier erklärte: „Einen besseren Reichskanzler als den Fürsten Bülow können wir uns nicht wünschen.“ Wie wird man diesmal dort mit dem leitenden Staatsmann umspringen! Auch der im deutschen Landwirtschaftsrat einflußreiche Landadel steht mit der Front gegen ihn. Das „Deutsche Adelsblatt“ schreibt: „Fürst Bülow hat das Geschäft des Weihrauchstreuens vor dem König Volk, vor dem er noch vor nicht langer Zeit warnte, inzwischen gründlich erlernt.“ Man darf danach gespannt sein auf den diesmaligen Verlauf des Festmahls des Landwirtschaftsrats, das den politischen Höhepunkt der agrarischen Veranstaltungen zu bedeuten pflegt, und dem Fürst Bülow in der Regel die Würze gab durch eine, sein politisches Glaubensbekenntnis darstellende Rede. Hier war es ja auch, wo er den tiefbewegten Elitelandwirten verkündete: „Schreibt auf meinen Leichenstein: Dieser ist ein agrarischer Reichskanzler gewesen“. Und jetzt haben die westpreußischen Konservativen ihm auf ihrer Provinzialversammlung die übliche telegraphische Begrüßung versagt, jetzt wird er der Grundsatzlosigkeit bezichtigt und beinahe mit dem Manne ohne Ar und Halm, dem Grafen Caprivi, auf eine Stufe gestellt.

So türmt sich Wettergewölk über dem Haupt des Fürsten Bülow. Als Fronde sieht er sich gegenüber dieselben Kreise, die den Grafen Posadowsky angefeindet hatten. Wird dem vielgewandten Kanzler ein gleiches Schicksal

Ein reizender Dämon.

Roman aus der Gesellschaft von T. Tschürnau.

6] (Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die Wohnung bestand außer diesem großen Salon nur noch aus einem Speise- und Schlafzimmer, und sie war gut gelegen — in der Königgrätzerstraße, unweit des Pariser Platzes, und sie galt bei den Kameraden Malentins für die gemütlichste Bude im ganzen Regiment.

Ein Anflug von Wehmut wollte den jungen Offizier doch anwandeln, als seine Augen über die ihm liebgewordenen Gegenstände hinglitten, aber er drängte diese Empfindung sofort zurück.

Nur keine Sentimentalität! Es mußte sein — also vorwärts!

Vielleicht fand sich unter seinen Bekannten einer, der ihm die ganze Geschichte in Bausch und Bogen abnahm.

Für die Pferde hatte er bereits Käufer gefunden. Den Trakehnerhengst nahm Henry Bredford zugleich mit den beiden Wagen, wegen des Braunen stand er mit einem anderen Kameraden in Unterhandlung und für die „Firefly“ hatte ihm Graf Egon Hoheneck einen Preis geboten, der bei den jetzigen Verhältnissen Malentins ein kleines Vermögen bedeutete. Wenn ihm das Glück günstig war, durfte er hoffen, etwa zwölftausend Taler aus seinem lebenden und toten Inventar zu lösen.

So weit war er mit seinen Erwägungen gekommen, als ein Lärm vom Entree her ihn unterbrach.

Ehe er noch die Tür erreichen konnte, um sich nach der Ursache des Skandals zu erkundigen, wurde dieselbe schon aufgerissen, und ein langer, hagerer Mann mit einem Gesicht, so rotbraun und scharf geschnitten, wie das eines Siouxindianers, trat in das Zimmer. Seine scharfen Augen funkelten ingrimmig unter den buschigen Brauen hervor.

„Dacht ich's doch“, rief er mit wahrer Donnerstimme, „da steht er in ganzer Person, und dieser Mensch draußen hat die Frechheit, mir in's Gesicht zu behaupten, daß sein Herr nicht zu Hause sei. Ei, da sollten doch gleich drei Schock Donnerwetter dem Kerl in die Glieder fahren!“

Er schien nicht übel Lust zu haben, dem Diener nochmals die Leviten zu verlesen, aber Guido hielt ihn zurück.

„Laß' ihn, Onkel Roderich“, bat er. „Den Mann trifft keine Schuld. Er ist seit kurzer Zeit bei mir und kennt Dich nicht. Ich hatte ihm befohlen, niemand vorzulassen.“

„Niemand vorzulassen!“ grollte der Riese. „Das ist ja recht nett! Meinst Du etwa, daß ich expreß vierzig Meilen weit herkomme, um mir dann von einem solchen unverschämten Schlingel einfach die Tür weisen zu lassen?“

„Aber, bester Onkel, ich hatte ja nicht die leiseste Ahnung, daß Du in Berlin bist. Wenn Du depeschiert oder geschrieben hättest —“

„Ach was“, brummte Graf Roderich Malentin, jetzt schon in etwas sanfterem Tone, „ich bin kein Tintenklexer oder Federfuchser. Was ich zu sagen habe, sag ich selbst. Bin immer der Ansicht gewesen, daß ein gesprochenes Wort besser ist, als hundert geschriebene. Hier setz' Dich her zu mir!“

Er ließ sich herbei, in einen der Lehnstühle am Kamin zu sinken, mit einer Wucht, die ein minder solide gearbeitetes Möbel aus allen Fugen gebracht haben würde; dann stemmte er beide Arme auf die Knie und beugte sich vor zu seinem Neffen, der ihm gegenüber Platz genommen hatte.

„So, mein Sohn“, sagte er, „nun wiederhole mir gütigst ins Gesicht, was Du mir in Deinem gestrigen Briefe geschrieben hast. Oder bist Du etwa inzwischen zur Vernunft gekommen? Was? He?“

„Nein, Onkel!“

„Du denkst also noch immer daran, Deinen Abschied zu nehmen?“

Guido wies auf den Schreibtisch.

„Dort liegt mein Gesuch“, sagte er.

Graf Roderich warf dem unschuldigen Schriftstück einen Blick zu, durch den es unbedingt in ein Häufchen Asche verwandelt worden wäre, wenn Blicke zündende Gewalt hätten.

„Ah“, sagte er, „da bin ich ja eben noch zurecht gekommen, um eine Torheit zu verhindern. Das Gesuch wird nicht abgesandt! Du bleibst in Deinem Regiment und beziehst Deine bisherige Zulage weiter!“

„Von wem, Onkel Roderich?“

„Von mir natürlich.“

„Das geht nicht an.“

Die Gesichtsfarbe des Riesen schillerte schon wieder ins Blaurote hinüber.

„So, so, geht nicht an?“ knurrte er. „Hört doch! Aber daß Du zu den Menschenfressern gondelst, am Fieber stirbst, oder Dich von kannibalischem Gesindel auf die niederträchtigste Weise umbringen läßt, das geht an, he?“

Guido schüttelte lächelnd den Kopf.

„Es wird so schlimm nicht werden“, sagte er.

„Das will ich meinen, da Du lieber in Berlin bleibst!“

„Nein, Onkel.“

„Du willst nicht?“

„Es ist unmöglich. Ich bin Dir unendlich dankbar für die Hilfe, die Du mir bietest, aber ich kann sie nicht annehmen. Es ist gegen meine Grundsätze. Ich will auf eigenen Füßen stehen, und ich werde es; ich bin Gott sei Dank kräftig, gesund und —“

„Ein Egoist bist Du!“ grollte der jähzornige Herr. „Ja, ein ganz abscheulicher Egoist! Du denkst nur an Dich. Ob Du uns, Deinen nächsten Verwandten, die wir Dich lieben wie unseren eigenen Sohn, schweren Kummer machst, ist Dir gleichgültig, und ob Du mich vor der Welt an den Pranger stellst, ist Dir auch einerlei. Was soll man sagen, wenn ich, der reiche Mann, den Sohn meines lieben Vetters und Jugendfreundes hinausziehen lasse in die Fremde, wie den ersten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090204016/fragment/page=0001

beschieden sein? Er will, so heißt es, im Fall des Scheiterns der Finanzreform an seinem Teil dazu beitragen, daß alle Schichten der Nation über die Zusammenhänge in klarer Erkenntnis unterrichtet werden. Das mutet wie Resignation an. Es ist ja kein Teil des Volkes im unklaren darüber, wer zur Gesundung der Reichsfinanzen opferbereit mithelfen will, und wer am Parteigrundsatz festhält. Im übrigen werden die kommenden Agrarierberaten über die Steuerfrage hinaus Klarheit schaffen, ob ein innerer Zusammenhalt in der gegenwärtigen Parteikonstellation auch nur einige Dauer noch verheißt.

* * *

Die Meldung der „Köln. Ztg.", daß die Regierung an der Nachlaßsteuer festhält, wird heute abend von der bündlerischen „Tagesztg." mit heiterem Gleichmut aufgenommen. Die „Tagesztg." will es besser wissen, als die „Köln. Ztg.": nach ihren Informationen hat die Regierung schon an Besprechungen teilgenommen, wie ein Ersatz für die Nachlaßsteuer zu finden und zu gestalten sei. Man sieht, die unbeugsame Entschlossenheit der Regierung imponiert den Agrariern ganz und gar nicht. Wenn die Regierung bereits an Besprechungen über den Ersatz der Nachlaßsteuer teilgenommen hätte, so würde das allerdings nicht gerade geeignet sein, an die Festigkeit ihrer Stellungnahme glauben zu machen. Doch werden diese Besprechungen wohl nicht mehr sein, als daß sich gelegentlich im Reichstag der eine oder andere Regierungsvertreter einer Gruppe von Abgeordneten zugesellt hat, die über die Möglichkeit eines Ersatzes für die Nachlaßsteuer sich unterhält. „In diesem Sinne" betrachtet, beteiligt sich die Regierung an mancher parlamentarischen Besprechung. Eine Teilnahme so zu sagen aus Verbindlichkeit — aber ohne politische Verbindlichkeit.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Februar. (Der Kaiser) hatte am Dienstag eine längere Konferenz mit dem Fürsten Bülow, nachdem er vorher die Vorträge der Chefs des Militär-Kabinetts und des Admiralstabes gehört hatte. — Der Kronprinz hat jetzt seine Tätigkeit im Reichs-Marineamt begonnen.

Aus Anlaß seines 50. Geburtstages hat der Kaiser der amerikanischen Kirche in Berlin das große Werk des Professors Baumgarten über die Werbung verehrt. — Für die Forstbeamten seines Kommandeur Jagdbezirkes hat der Kaiser ebenfalls aus Anlaß seines 50. Geburtstages eine Erinnerungsmedaille gestiftet.

Die Unterredung, die der Kaiser am Dienstag mit Fürst Bülow hatte, galt wohl der Balkanfrage. Der Kanzler hatte in diesen Tagen lange mit dem österreichischen Botschafter in Petersburg, Grafen Berchtold verhandelt.

— (Das Hilfskomitee für Süditalien) teilt aus dem neuesten Bericht mit, daß die Zahl der Schwerverletzten in dem deutschen Lazarett vom Roten Kreuz in Syrakus wieder um 35 vermehrt wurde. Für eine große Anzahl von Genesenden ist ein besonderes Heim in einem Villenorte von Syrakus durch das amerikanische Rote Kreuz errichtet und die Leitung einem der deutschen Aerzte übertragen worden. Die auf Veranlassung des deutschen Hilfskomitees aus Konstanz überwiesenen Feldbaracken mit Fußböden werden zurzeit in Syrakus aufgestellt und ausgerüstet und sollen zirka 500 von den dort noch vorhandenen 1000 Flüchtlingen aufnehmen. Ein großer Transport von besonders angeforderten und beschafften Kleidungs- und Wäschestücken geht am nächsten Mittwoch von Berlin ab. Nach den Berichten des Chefarztes unserer Expedition gibt es in den Lazaretten noch immer Verletzte, welche ohne Hemd in den Betten liegen und welche keine Kleider haben, wenn sie nach der Genesung entlassen werden können. Es seien daher Sendungen an Kleidern, Wäsche, Stiefeln, Kopftüchern, Taschentüchern und dergleichen mehr noch hochwillkommen, doch müßte dringend davor gewarnt werden, stark verbrauchte Stücke zu senden. Nur gut erhaltene Exemplare der genannten Arten seien verwendbar. Weitere Zusendungen werden erbeten. Das Bureau befindet sich Berlin NW., Alsenstraße 10.

— (Zur Frage der Feuerbestattung in Preußen) erklärt die „V. Z.", daß jetzt ein Gesetzentwurf im Ministerium des Innern fertig vorliegt, nachdem alle Bedenken, die einer landesgesetzlichen Regelung entgegenstanden, weil Reichsinteressen von der Angelegenheit berührt werden könnten, endgültig beseitigt worden sind. Neben dem Ministerium des Innern ist auch das Kultusministerium an der Feuerbestattungs-Frage beteiligt, soweit sanitäre Angelegenheiten und Kirchhofsverhältnisse in Frage kommen. Die weiter verlautet, wird der Gesetzentwurf alsbald nach Erledigung der noch notwendigen Erwägungen technischer Art dem Staatsministerium zugehen. Für eine Regelung der zurzeit nicht überall gleichmäßig zugelassenen Mitwirkung der Geistlichen bei der Feuerbestattung ist nicht, wie vielfach angenommen wird, das Kultusministerium, sondern die oberste Kirchenbehörde, Landeskonsistorium und Oberkirchenrat, zuständig. Einige Konsistorien haben im Falle einer Gewährung zeitlorgerichtlichen Zuspruches im engeren Kreise des Hauses schon jetzt nichts dagegen zu erinnern, daß der amtierende Geistliche die Amtstracht anlegt; allgemein ist aber die kirchenbehördliche Erlaubnis noch nicht erteilt worden.

— (Zu den Mitteilungen Adolf Steins über die Entstehung der Krügerdepesche) erhalten die „B. N. N." von einem früheren Diplomaten, der zu jener Zeit noch dem aktiven diplomatischen Dienst angehörte folgende Darstellung, die als unbedingt authentisch bezeichnet wird. Die Hauptmitteilung Steins zu dieser Frage ist eine Geschichtsfälschung schlimmster Art, sie beruht auf völliger Unkenntnis aller Ereignisse, die dafür in Frage kommen. Das Telegramm ist einmal gar nicht im Auswärtigen Amt, sondern in der Reichskanzlei entstanden, aber auch dort entstand nicht der Gedanke zur Abfassung der Depesche. Sie entstammt vielmehr der eigenen Initiative des Monarchen, der über die Nachricht von der Abweisung des Einfalls Jameios aufrichtig erfreut war. Die Redigierung des Telegramms übernahm der damalige Kolonialdirektor Kayser, während Herrn v. Marschalls Tätigkeit dabei sich lediglich auf eine Abschwächung seines Inhalts beschränkte. Aus diesem Grunde wurde das Schriftstück auch mit dem Namen dieser beiden Beamten unterzeichnet.

— (Zur Uebernahme des Zeppelin.) Friedrichshafen, 2. Februar. Major Groß, Hauptmann v. Jena mit 5 Mann von der Mannschaft sind hier eingetroffen zur Vorbesprechung mit Zeppelin betreffend die Flugversuche mit dem Zeppelin I im März. Die Mannschaften bleiben zur Bewachung des Luftschiffes und der Halle hier.

— (Generalkonsul Delius †.) Der preußische Generalkonsul Delius in Bremen ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Er war Mitinhaber der Firma Louis Delius & Co., hat 43 Jahre lang dem preußischen Konsulat in Bremen vorgestanden, und seit 33 Jahren dem Aufsichtsrat des Norddeutschen Lloyd, dessen ältestes Mitglied er war, angehört.

— (Vorgehen Breslauer Studenten gegen tschechische Studenten.) Breslau, 3. Februar. Die studentischen Korporationen mit Ausnahme des Wingolf beschlossen, Kultusministerium und Senat zu ersuchen, die Immatrikulation tschechischer Studenten zu verhindern, so lange nicht die Sicherheit der deutschen Komilitonen an österreichischen Hochschulen gewährleistet wird.

— (Arbeitslosen-Demonstration.) Mainz, 2. Februar. Nach einer heute hier abgehaltenen Versammlung zogen 500 bis 600 Arbeitslose vor das Rathaus und verlangten demonstrativ eine Arbeitslosenversicherung sowie Baumterstützungen, die nicht als Armenunterstützungen gelten sollen. Auf die Aufforderung der Polizei ging die Menge ruhig auseinander.

— (Englands Handelsjorge.) Die Wirkung der rückläufigen Konjunktur auf den Außenhandel Deutschlands während des verflossenen Jahres liegt zahlenmäßig noch nicht vor. Für den Handel Englands ist sie aber bereits ermittelt, und das Ergebnis scheint allerdings geeignet, das Inselvolk zu beunruhigen, wegen seiner nationalen Wohlfahrt, die ja wesentlich durch die Entwickelung des überseeischen Handels beeinflußt wird. Reichlich zwei Milliarden Mark beträgt der Rückgang der englischen Handelsbilanz, und diese Summe entspricht nun größeren Teile auf die englische Ausfuhr. Den Briten gilt es natürlich als ausgemacht, daß Deutschlands Wettbewerb ihnen die lommerzielle Lebensader einengt, sie einer Handelskrisis entgegentreibt. Diese Vorstellung wird aber nicht sowohl den Chamberlainschen Schutzzollplänen neue Anhänger gewinnen als vielmehr in die politische Urteilsbildung hineinspielen, d. h. die Meinung von der bedrohlichen „Enteignung" Englands in der maritimen Vorherrschaft durch Deutschland nun erst recht in den Britenköpfen sich festlegen lassen, mag König Eduard auch bestrebt sein, während des Berliner Besuchs das friedliche Nebeneinanderwehen der englischen und der deutschen Flagge als wünschenswert und möglich hinzustellen.

— (Zentralverband Deutscher Industrieller.) Die am 30. Januar abgehaltene, aus allen Teilen Deutschlands sehr zahlreich besuchte Versammlung der Delegierten des Zentralverbandes Deutscher Industrieller nahm betreffs der Süddeutschen Wasserstraßen, nach Referaten von Steller-Nürnberg und Hoffmann-Heilbronn, einstimmig folgende Resolution an: „Der Zentralverband Deutscher Industrieller hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die südlichen Teile des Deutschen Reiches, insbesondere die Bundesstaaten Bayern und Württemberg, wirtschaftlich dadurch erheblich benachteiligt sind, daß sie von den Erzeugungsorten ihrer wichtigsten Rohstoffe und von ihren hauptsächlichsten Absatzgebieten weit entfernt sind. Im allgemeinen Interesse des Reiches liegt es, eine gleichmäßige wirtschaftliche Entwickelung aller Gebiete und Bundesstaaten zu sichern und damit vor allem auch den inneren Güteraustausch zwischen den einzelnen Gebieten des Reiches zu fördern. Für die genannten süddeutschen Staaten wird dieses Ziel durch Verbesserung der Verkehrsbedingungen, in erster Linie durch den Bau leistungsfähiger Schiffahrtsstraßen erreicht werden können. Der Zentralverband richtet daher an die beteiligten Staatsregierungen die dringende Bitte, den Bau solcher Wasserstraßen, insbesondere die weitere Kanalisierung des Maines und die des Neckars baldigst in Angriff zu nehmen und mit allem Nachdruck auf die Beseitigung derjenigen Hindernisse hinzuwirken, welche dem Ausbau dieser Wasserstraßen und der Vervollständigung des deutschen Wasserstraßenneßes überhaupt noch entgegenstehen." Ferner wurde in der Versammlung erörtert die Gewerbeordnungsnovelle, der Gesetzentwurf betr. die Errichtung von Arbeitskammern, die zu erwartende Novelle zum preußischen Berggesetz, die Elektrizitäts- und Gasteuer. Was letztere anlangt, so wurde eine Besteuerung der Kraft, sowohl für Gas wie für Elektrizität, verworfen. Wie die Arbeitskammervorlage einstimmige und energische Ablehnung erfuhr, weil diese in der Theorie wohlmeinend zur Förderung des Friedens zwischen Arbeitgeber und Arbeiter gedachte Einrichtung tatsächlich durchaus nicht imstande sein werde, diesem Ziele zu dienen, so erhob sich allgemein die lebhafte Klage, daß gegen das deutsche Erwerbsleben von Reichstag und Regierung mit sozialpolitischen Gesetzen, mit bevormundlicher Reglementierung und Belastung und Belästigung immer mehr vorgegangen werde, ohne auf die wirklichen Verhältnisse und Bedürfnisse und auf eine wünschenswerte freie Entwickelung gebührend Rücksicht zu nehmen, ja selbst ohne vorher die Beteiligten entsprechend zur Sache zu hören.

— (Starke Zunahme der Obsteinfuhr.) Die Einfuhr von Obst aller Art mit Ausschluß von Südfrüchten hat im Jahre 1908 eine äußerst kräftige Steigerung erfahren. Berechnen wir für sämtliche Obstarten den Wert der Einfuhr in den ersten elf Monaten 1908, so erhalten wir eine Summe von 99,99 Millionen Mark gegen 84,12 Millionen in der entsprechenden Zeit 1907. Die Zunahme stellt sich auf 15,87 Millionen Mark oder auf rund 19 Proz. Von den verschiedenen Obstarten weisen besonders Haselnüsse, Himbeeren, Johannis-, Stachel- und andere Beeren, vor allem aber getrocknete Pflaumen sehr starke Zunahmen auf, die teilweise auch auf Preiserhöhungen beruhen. Bei den in der Einfuhr wichtigsten Obstarten gestaltet sich die Einfuhr in den ersten elf Monaten dem Werte nach, in 1000 Mk., wie folgt:

	1907	1908
Frische Aepfel	18 828	19 739
Tafeltrauben, frische	11 927	12 652
Zwetschgen, getrocknet usw.	8 455	12 312
Apfelsinen	4 219	9 951
Ringäpfel, getrocknet	8 361	7 969
Weintrauben, getrocknet	8 747	7 059
Aprikosen, Pfirsiche, getrocknet	785	4 646
Obst, zerkleinert, Mus usw.	831	2 372

Bei Ringäpfeln und getrockneten Weintrauben ist zwar ein leichter Rückgang eingetreten; dafür ist aber die Einfuhr von Aprikosen und Pfirsichen, sowie von zerkleinertem Obst um so kräftiger gestiegen. Bei Aprikosen und Pfirsichen hat vor allem die Menge der Einfuhr sehr zugenommen. Die Einfuhr von Beeren ist von 3,86 Millionen Mark auf 5,90 hinaufgegangen. Einen merklichen Rückgang hat die Einfuhr von Birnen erfahren; sie ging von 6,4 Millionen Mark auf 3,1 Millionen zurück.

Niederlande.

Haag, 2. Februar. Die Gesandten Deutschlands und Frankreichs im Haag legten im Bureau des Schiedsgerichtshofes Denkschriften betreffend den Casablancastreit nieder, die für die Parteien, die Schiedsrichter und den Gerichtshof selbst bestimmt sind.

Frankreich.

Paris, 2. Februar. Im heutigen Ministerrate machte der Minister des Aeußern Pichon Mitteilung über den Stand der türkisch-bulgarischen Angelegenheiten. Er ging auf den russischen Vorschlag ein, der auf vollständige Befriedigung der Türkei im Namen Bulgariens und auf eine darauffolgende Verständigung mit Bulgarien inbetreff der Zurückerstattung hinzielte. Frankreich, England und Rußland seien in dieser Frage einig, und die französischen Vertreter hätten Weisung erhalten, sich mit ihren ausswärtigen Kollegen häufschlich der Durchführung des russischen Vorschlags ins Einvernehmen zu setzen. Darauf behandelte Marineminister Picard Marineangelegenheiten. Er zählte die Maßnahmen auf, die zur Feststellung der nötigen Kredite und zur vollständigen Nutzbarmachung des Materials getroffen werden müßten. Er werde inbetreff der notwendigen Kredite Finanzminister Caillaux zu Rate ziehen. Der Bericht Picards zieht die Frage der künftig notwendig werdenden Schlußbauten nicht in Betracht. Nach Picard ergriff der Kriegsminister das Wort und teilte mit, daß General Mounier das Kommando über die französischen Truppen in Marokko übernommen habe. General d'Amade werde vor seiner Rückkehr nach Frankreich die Posten im Schutzgebiet besuchen.

Die Deputiertenkammer hat heute bei der Beratung des Einkommensteuergesetzes den Artikel 64, dessen Schluß die Besteuerung der Fremden regelt, angenommen. Nach den Ausführungen mehrerer Abgeordneter aus den Grenzdistrikten erklärte sich der Finanzminister Caillaux damit einverstanden, daß das Einkommen der Fremden, die nur ihren Wohnsitz in Frankreich haben, auf das Siebenfache der tatsächlich an diesem Wohnsitz gezahlten Miete ansatzt des Zehnfachen, wie der ursprüngliche Text des Gesetzes vorsah, geschätzt werden soll. Darauf wurde die weitere Beratung auf Donnerstag vertagt.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Februar. Der Ministerrat hat eine Note aufgesetzt, in welcher die Türkei ihre letzten Bedingungen für die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Bulgarien formuliert. Als Grundbedingung wird die Einstellung der bulgarischen Kriegsrüstungen verlangt. Die Note wird morgen oder übermorgen den Signatarmächten des Berliner Vertrages zugestellt werden. Sodann gelangte das hier eingetroffene Protokoll der türkisch-österreichischen Verhandlungen zur Verlesung. Wie verlautet, hat Oesterreich alle Punkte angenommen mit Ausnahme des Artikels über die Auswanderung der Mohammedaner. Der Großvezir erklärte, er hoffe, auch diese Schwierigkeit bald zu beseitigen. Bezüglich der russischen Note an die Türkei erklärte der Großvezir, die Türkei könne sich mit den darin enthaltenen Entschädigungsvorschlägen nicht begnügen. Die Regierung werde in diesem Sinne die russischen Vorschläge beantworten.

Konstantinopel, 2. Februar. Auf der Pforte wurden heute mit den Vertretern mehrerer Banken Beratungen gepflogen zum Zwecke Kulnahme einer Anleihe von 1½ Million Pfund zur Auszahlung von Beamtengehältern.

Konstantinopel, 2. Februar. Auf Ersuchen der österreichisch-ungarischen Botschaft und der Pforte hat der deutsche Delegierte bei der Dette Publique, Namens Tesla, den ihm übertragenen Schiedsspruch über das Eigentumsrecht an den bosnischen Gütern, welche Oesterreich-Ungarn mit 2½ Millionen Pfund ablöst, gefällt. Der Schiedsspruch geht dahin, daß zurzeit der Okkupation die fraglichen Güter nach dem türkischen Grundgesetz zweifellos Staatsgüter waren.

Konstantinopel, 2. Februar. Das in Saloniki weilende türkische Geschwader muß wegen Kohlenmangels seine weitere Fahrt aufgeben und hierher zurückkehren.

Amerika.

Sacramento, 2. Februar. Der Justizausschuß hat die Annahme einer Vorlage empfohlen, nach der das Gesetz, das die Mongolen und Indianer aus den öffentlichen Schulen ausschließt, auch auf die Japaner Anwendung finden soll, obwohl der Gouverneur im Staatsrat die Gesetze gegen die Japaner für verfassungswidrig erklärt hat.

Carson City, 2. Februar. Das Repräsentantenhaus des Staates Nevada hat eine Resolution angenommen, in der die kalifornische Vorlage gegen die Japaner gutgeheißen und diese als ein anmaßendes Volk bezeichnet werden.

Panama, 2. Februar. Das am Stillen Ozean gelegene Städtchen des Panama-Kanals, der sog. La Boca-Kanal, ist für die Schiffahrt eröffnet worden.

Südafrika.

Kapstadt, 2. Februar. Die Delegiertenversammlung, die den Zusammenschluß der südafrikanischen Kolonien in die Wege leitet, hat einstimmig beschlossen, Kapstadt zum Sitz der gesetzgebenden, Pretoria zum Sitz der administrativen Verwaltung zu erheben.

Japan.

Tokio, 2. Februar. (Auf deutsch-atlantischem Kabel.) Der Minister des Auswärtigen Baron Komura erklärte im Unterhause in einer längeren Rede über die äußere Politik Japans, er hoffe zuversichtlich, daß die antijapanischen Gesetzesvorlagen in Kalifornien nicht zu internationalen Komplikationen führen würden. Japan vertraue auf den Gerechtigkeitssinn des amerikanischen Volkes. Das Ziel der äußeren Politik Japans sei die Erhaltung des Friedens und Entwickelung der nationalen Hilfsquellen. In bezug auf die Beziehungen mit Deutschland sagte Komura, die Erklärung des Fürsten Bülow im Reichstage zeige deutlich die offene freundliche Haltung und die volle Uebereinstimmung Deutschlands mit Japan im fernen Osten.

In seiner Rede sagte Baron Komura ferner über das Verhältnis zu England, daß Ereignisse von weittreichender Bedeutung in den Beziehungen der beiden Länder zu anderen Mächten glücklicherweise dazu beigetragen hätten, den allgemeinen Frieden in Ostasien zu befestigen. Das englisch-japanische Bündnis gewinne kündig an Stärke und Festigkeit. Die Beziehungen zu Rußland würden immer vertrauter, und beide Nationen beobachteten auf das Genaueste den Geist und den Buchstaben ihres Vertrages, der aus der friedlichen Politik beider Regierungen hervorgegangen sei. Das China betreffe, sei es im Hinblick auf die Bedeutung der bestehenden engen Beziehungen klar, daß die beiden Nationen die Bande der Freundschaft und gegenseitigen Achtung enger knüpfen sollten. Die lange zwischen China und Japan schwebenden Fragen seien jüngst beiseitigend beigelegt worden, und andere seien leicht beizulegen, wenn man sie im Geiste der Verständlichkeit behandele. Japan verfolge mit Sympathie und Interesse den Fortschritt und die Reformen in China.

Komura kündigte ferner an, Japan beabsichtige, den Mächten im nächsten Jahre die Beendigung aller bestehenden Handelsverträge bekannt zu geben; Japan habe die Absicht, in neue Vertragsverhandlungen einzutreten, die durch irgendwelche unbilligen Verpflichtungen nicht gehemmt sein, sondern auf der Grundlage der Gegenseitigkeit beruhen sollten.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 3. Februar.

* **Halles Einwohnerzahl.** Der Abschluß des alten Jahres lenkt die Aufmerksamkeit in höherem Maße als sonst der Bevölkerung Halles zu und speziell seiner Einwohnerzahl. Dem ständigen Beobachter der Bevölkerungsbewegung ist die rückläufige Bewegung der Einwohnerzahl während der letzten Monate nicht verborgen geblieben. Als Endergebnis des Jahres 1908 in der Stadt Halle haben wir nach der Fortschreibung der Bevölkerung, d. h. nach Berücksichtigung aller Geburten und Sterbefälle sowie des gesamten Zu- und Wegzuges für Halle, am 31. Dezember 1908 rund 1200 Menschen weniger in der Stadt wohnen, als am 31. Dezember 1907; die absolute Einwohnerzahl Halles ist von 177 971 Ende 1907 auf 176 799 Personen Ende 1908 gesunken. Leider fehlt das Material und die Möglichkeit, die Einwohnerzahl Halles in ihrer Jahresbewegung weit zurück zu verfolgen. Nur für zwei Jahre zurück ist das erforderliche Material vorhanden; für Ende 1905 durch die Volkszählung vom 1. Dezember 1905, für Ende 1906 durch rechnerische Fortschreibung. Stellen wir diese Zahlen zusammen, so zeigte die Stadt Halle eine Einwohnerzahl von

170 112	Personen	Ende 1905
174 123	„	„ 1906
177 971	„	„ 1907
176 798	„	„ 1908.

Das Jahr 1906 brachte also eine Bevölkerungszunahme von 4011 Personen, das Jahr 1907 von 3848 Personen und nur das abgelaufene Jahr hat einen Rückschlag (von 1173 Personen) gehabt. Wie ist dieser Verlust entstanden? Oder statistisch gefragt wie setzt sich dieser Verlust zusammen? Sind die Geburten zu stark zurückgegangen oder hat die Zahl der Sterbefälle ausnahmsweise stark zugenommen; ist der Zuzug in diesem Jahre sehr gering geweiet, oder hat der Wegzug einen sehr großen Umfang erreicht? Die Geburten sind wohl zurückgegangen; aber doch nicht viel stärker als im vorhergehenden Jahre auch, nämlich um 47 Fälle gegen 33 im Jahre 1907. An der absoluten Zahl der Geburten gemessen ist das ein verschwindend niedriger Satz, denn es wurden lebend geboren im Jahre 1906 5182 Kinder, im Jahre 1907 5149 Kinder und im Jahre 1908 5102 Kinder. Bei den Geburten liegt der Rückgang der Einwohnerzahl also nicht. Aber noch weniger bei den Sterbefällen, denen deren Zahl hat sich im Jahre 1908 beträchtlich verringert. Es sind gestorben in Halle im Jahre 1906 3494 Per-

besten Taugenichts, für den in der Heimat kein Platz mehr ist?"

„Du hast eigene Kinder", schaltete Guido ein.

Er wollte mehr sagen, aber Graf Roderich ließ ihn nicht zu Worte kommen.

„Nur zwei", murmelte er, „nicht der Rede wert, wenn man Geld genug hat, um einige Dutzend standesgemäß zu versorgen. Nach dem Tode Deines Vaters bin ich als Dein nächster Verwandter an seine Stelle getreten. Es ist meine Pflicht und Schuldigkeit, daß ich Dir die Mittel biete, unseren alten Namen angemessen zu repräsentieren, und die Deine, daß Du diese Mittel ohne alle Ziererei und Umschweife annimmst. Siehst Du das ein?"

Guido schüttelte den Kopf.

„Ich würde mich vor mir selbst degradieren", sagte er, „wenn ich mich von Dir erhalten ließe, während ich Kraft und Fähigkeit besitze, für mich selbst zu sorgen. An meiner Stelle würdest Du genau wie ich handeln."

Graf Roderich murmelte etwas vor sich hin, das mit einem Segenswunsch auch nicht die entfernteste Aehnlichkeit hatte, aber Guido ließ sich dadurch nicht stören.

„Erlaube, daß ich Dir meinen Plan auseinandersetze", sagte er ruhig, „Du wirst ihn dann vielleicht weniger phantastisch finden."

„Verrückt ist er!" murmelte Graf Malentin.

Der Leutnant nahm von dieser nichts weniger als schmeichelhaften Einschiebung keine Notiz.

„In dem kostspieligen Garderegiment kann ich nicht bleiben", fuhr er fort, „und wenn ich auch zur Linie übertreten wollte, so würde ich dadurch nur ein glänzendes Elend mit dem anderen vertauschen. Ein armer Reiteroffizier spielt auch dort keine beneidenswerte Rolle. Ich habe durchaus keinen Hang zum Abenteuerlichen; ich liebe meinen Beruf und würde, wenn die Verhältnisse es mir gestatten, meiner Neigung zu folgen sicherlich meines Kaisers Rock nicht ausziehen. Es bleibt mir aber keine Wahl; den Ausweg, den Du mir bietest, kann ich nicht annehmen, und einen anderen weiß ich nicht. Da ich also auf jeden Fall den Dienst quittieren muß so sagt es mir am besten zu, unter ganz anderen Verhältnissen ein neues Leben zu beginnen. Andere haben ihr Glück jenseits des Meeres gesucht und gefunden, warum sollte es mir nicht gelingen?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090204016/fragment/page=0002

sonen, im Jahre 1907 3459 Personen und im letzten Jahre nur 3363, also fast 100 weniger als im Vorjahre. So bleiben nur die Wanderungen zur Erklärung des Bevölkerungsrückganges in Halle übrig. Die Wanderungsbewegung setzt sich zusammen aus Zuzug und Wegzug. Im Laufe eines Jahres strömen ungeheure Menschenmassen von draußen her in die Stadt, um dauernd Aufenthalt zu nehmen: die meisten um einen Erwerb nachzusuchen, eine kleine Zahl, um in Muße das Leben der Stadt zu genießen, und eine in Halle verhältnismäßig große Zahl, um die Bildungsstätten unserer „Schulstadt" zu besuchen. Aber auch der Wegzug ist groß; die einen (Zugezogenen) finden nicht, was sie suchen, die anderen (Ortsgebürtige) wollen hinaus ins feindliche Leben. Ein kleiner Teil zieht mehrmals im Jahre zu und weg, so besonders die Studierenden, wird also entsprechend oft gezählt. Der Zuzug nach Halle war bisher und besonders in den letzten Jahren immer bedeutend größer als der Wegzug, so daß die Stadt regelmäßig einen stattlichen Wanderungsgewinn (in den letzten Jahren durchschnittlich zirka 3400 Personen) als Differenz des Zu- und Wegzuges zu verzeichnen hatte. Für 1908 haben wir nun aber festzustellen, daß der Zuzug unter dem Wegzug geblieben ist und daß Halle statt eines Wanderungsgewinnes einen Wanderungsverlust gehabt hat. Dieser Verlust erreicht 2912 Personen, denn es sind zugezogen 33 881 Personen, weggezogen aber 36 793 Personen. Der Rückgang der Einwohnerzahl Halles ist also auf einen Wanderungsverlust zurückzuführen, während sonst ein großer Gewinn aus den Wanderungen für die Stadt erstand. Zu- und Wegzug sind, wie oben auch angedeutet, im großen und ganzen Erscheinungsmomente des Wirtschaftslebens, sie sind sogar ein Maßstab für das Wirtschaftsleben. Der Verlust von fast 3000 Personen durch Wanderungen in einem einzigen Jahre ist der wanderungsstatistische Ausdruck der schweren Wirtschaftskrisen des abgelaufenen Jahres für Halle. Daß der Wanderungsverlust nicht ganz in der Einwohnerzahl sichtbar wird, verdankt Halle der verbesserten Differenz zwischen Geburten und Sterbefällen, so daß die natürliche Bevölkerungsbewegung (wie man die Geburten und die Sterbefälle bezeichnet) die wirtschaftliche Bevölkerungsbewegung (das sind die Wanderungen) korrigiert hat, und Halle's Einwohnerzahl von Ende 1907 bis Ende 1908 nur um 1173 Köpfe verkleinert wurde.

* **Die 1. Sprechstunde für Eltern schulpflichtiger Kinder** wird morgen, Donnerstag, von 5—7 Uhr nachmittags im Amtszimmer des Stadt- bezw. Schularztes, Rathausstraße 4 II, abgehalten; die Beratung erstreckt sich auf Berufswahl von Konfirmanden usw., Zurückstellung schwächlicher schulpflichtiger Kinder vom Schulbesuch.

* **Hallesche Freie Studentenschaft.** Vortrag des Leipziger Liederkomponisten und Schriftstellers, Herrn Woldemar Sacks, in der literarischen Abteilung der freien Studentenschaft über das Thema: „Welche Weltanschauung macht uns glücklich?" Anders, ganz anders, als sonst gestaltete sich der gestrige Vortragsabend. Wer gekommen war, um eine tiefgründige, pedantisch-philosophische, oder gar theologische Auseinandersetzung zu hören, der ging wohl enttäuscht von dannen, und doch schien es mir, wie wenn niemand so schied. Im Gegenteil: man hatte wohl allgemein den Eindruck, daß man anderes erwartet, anderes geschaut, gehört, erlebt hatte, aber nichts Minderwertigeres. Der da sprach, anzog, fesselte, hinriß, war zweifellos eine Persönlichkeit, eine vollwertige, ganze Persönlichkeit trotz aller scharfen Kanten und spitzen Ecken oder richtiger gerade darum, ein Philosoph — kein „dunkeler" Heraklit, nein ein „lachender" Demokrit, ein Mensch, dem nichts Menschliches fremd ist, der durch viel Klippen und Untiefen sein Lebensschifflein hindurchsteuert — zum sicheren Hafen? ei nein, der winkt ihm noch lange nicht — zu neuen Abenteuern. Jenes eigenartige Fluidum, das nach alter Regel Schauspieler und Publikum, Redner und Hörer in gleicher Weise durchfluten soll, hier war es da von den ersten Worten an, die der Künstler sprach, denn ein Künstler, ein Lebenskünstler sprach, der sich nach langen Kreuz- und Querfahrten zu einer eigenen Lebensanschauung durchgerungen hat. Von hoher Warte schaut er herab auf die Irrungen und Wirrungen seines Lebens, die er mit offenem Freimut, ja sogar manchmal mit verblüffender Wahrheitsliebe bloßlegte und sezierte. Vor 41 Jahren in Riga geboren war er während seiner Schulzeit meist ultimus, wurde in jungen Jahren als unverbesserlicher Tunichtgut mit 50 Rubeln in der Tasche ins Ausland geschickt. Hier war er zuerst in Lahmanns Sanatorium, dann auf Rigi-Kulm maître de plaisir, danach „Ausstellungsobjekt" in Berlin, studierte Musik und Philologie, wirkte 1894 bis 1904 in etwa 1000 Konzerten mit, wurde bei Hofe gern gesehen, war sogar ein halbes Jahr im Vorstand der „Philharmonie" und Mitbegründer der „Musiker-Klause" und von „Schall und Rauch". „Geldsucht" trieb ihn ein Jahr in die Schweiz, wo er lernte, daß es auch gescheite Bauern gab. Darauf war er in einem Münchener Variété Impressario von 6 Negerinnen, verkehrte auch im Kreise Stefan Georges, kam dann nach Leipzig, wo er eine ehemalige Schülerin heiratete und zurzeit Musikreferent der „Abend-Zeitung" ist. Dies sein kurzer, aber abwechslungsreicher Lebenslauf, auf dem auch seine ganz eigenartige Weltanschauung basiert. Sie gipfelt in folgenden kurzen Sätzen: Die Weltanschauung macht glücklich, die sich täglich erneut und befruchtet, die aus Phantasie und Wirklichkeit besteht, und die sich jeder selbst zimmert, nicht von anderen, seien sie auch noch so gelehrt, aufschwatzen läßt. Kein starres System, keine trostlose Resignation, kein blindes Schwören in verba magistri, sondern Bewegungsfreiheit, rosige Resignation und Selbsterringen. Der Redner ist trotz seiner Schicksale ein Vorkämpfer der Lebensfreude, des Idealismus, der praktischen Philosophie des Alltagslebens. Nicht bloß das „Was?" seines Vortrages fesselte, fast noch mehr das „Wie?", denn wie witzig und geistreich er gegen Systeme und Philosopheme, gegen Prinzipienreiterei und Verbohrtheit zu Felde zog, das muß man eben gehört haben. Er ist nicht nur ein geistreicher causeur, sondern auch ein zielbewußter Kämpe.

* **Erhebungen über Kinderarbeit** in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben finden auf ministerielle Veranlassung z. B. in verschiedenen Kreisen der Monarchie statt. Dabei handelt es sich darum, festzustellen, wie weit die Bestimmungen des Kinderschutzgesetzes von 1903 befolgt werden. Falls das Ergebnis der Statistik es als erforderlich erscheinen läßt, sollen weitere Ausführungsbestimmungen erlassen werden. Durch die Kinder werden in den gewählten Kreisen den Haushaltungsvorständen Fragebogen zur Beantwortung übersandt. Die gestellten Fragen beziehen sich auf den Stand der Eltern der Schüler, des Alters der letzteren, die Art der Beschäftigung (ob Heimarbeit oder andere Betriebe), um Arbeitszeit, den erzielten Verdienst usw.

* **Kriegervereine.** Nach einer Verfügung des Ministers des Innern werden die dem Preußischen Landes- und Kriegerverbande angehörenden Kriegervereine als Ausweis ihrer Zugehörigkeit zum Landesverbande den Zivil- und Militärbehörden gegenüber einen besonderen Stempel führen, bei dem unter der Inschrift: Preußischer Landes-Kriegerverband der Name des Vereins einzufügen ist.

* **Stadttheater.** Donnerstag wird die komische Oper „Don Pasquale" zum letzten Male wiederholt, vorher geht „Flauto solo" in Scene mit Frl. Strohecker als Peppina, die in dieser Partie ihr auf Engagement abzielendes Gastspiel fortsetzt. — Freitag: Gedächtnisfeier für Ernst von Wildenbruch: Prolog; hierauf „Die Rabensteinerin". Versabe: Frl. Kornow. — Sonnabend wird die Novität „Simson" von Henry Bernstein erstmalig wiederholt. Sonntag nachmittag Volksvorstellung „Prinz Friedrich von Homburg". Sonntag abend Opern-Novität: „Barfüßele", Oper in einem Vorspiel und 2 Akten von Heuberger.

* **Neues Theater.** Donnerstag wird Blumenthal und Kadelburgs „Die Tür ins Freie" wiederholt, während für Freitag Hans Müllers „Puppenschule", welche auch bei der letzten Aufführung viel Beifall fand, aufs Repertoir gesetzt worden ist. Die nächste Aufführung der „blauen Maus" ist für Sonnabend bestimmt. Als Vorstellung bei kleinen Preisen geht Sonntag nachmittag 4 Uhr Ernst von Wildenbruchs Haubenlerche in Szene. Billets zu allen diesen Vorstellungen sind ohne Vormerkgebühr bereits jetzt an der Kasse erhältlich.

* **Zoologischer Garten.** Die wichtige Generalversammlung, in der über das Verkaufsangebot der Stadt beschlossen werden wird, soll am Sonnabend den 27. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr in den oberen Saalräumen des Gartens stattfinden. — Am Freitag nachmittag findet das 2. Gesellschafts-Konzert des Leipziger Tonkünstler-Orchesters statt. Als Gesangs-Solistin ist die Konzertsängerin Frl. Antonie Beckert aus Leipzig gewonnen. Die Künstlerin singt u. a. die Arie „Er kommt zurück" aus der Oper „Die Jüdin" von Halevy. Von den Instrumental-Solisten tritt nach längerer Pause der Posaunist Herr Kerker wieder vor unser Publikum. Vorverkauf von morgen ab: Hofmusikalienhdlgn. Hothan und Koch.

* **Die Sängerschaft Fridericiana** feiert ihr Winterfest am 23., 24. und 25. Februar. Am Dienstag, den 23. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet ein Konzert im Saale der Berggesellschaft statt.

* **Die 1. Hallesche Schrebergärten-Kolonie, Dessauerstraße,** hat am Freitag, den 5. ds. Mts., im Restaurant „Schrebergarten," Dessauerstraße 48, Monatsversammlung.

* **Der Naturwissenschaftliche Verein für Sachsen und Thüringen** hält seine nächste Sitzung am Donnerstag den 4. Februar in den oberen Räumen des Restaurants „Reichshof" (Eingang Kaulenberg). Herr Zahnarzt Hirsch wird sprechen über „Röse's statistische Untersuchungen über den Wert der Erdsalze auf den menschlichen Organismus." Beginn pünktlich $8^{1}/_{2}$ Uhr. Gäste willkommen.

(Weiteres Lokales siehe 1. Beilage.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Düsseldorf,** 3. Februar. (W. B.) Auf der Rodelbahn in Grafenberg verunglückten gestern nachmittag 10 Personen. Sie mußten teilweise ins Krankenhaus gebracht werden, darunter ein Vater mit zwei Söhnen.

* **Breslau,** 3. Februar. (W. B.) Nach einer amtlichen Meldung verunglückten heute früh auf dem Kreuzschachte I der Königsgrube (Oberschl.) sechs Mann dadurch, daß sie verbotener Weise sich durch Schlepper hinaufziehen ließen und mit der Schale unter die Bremsscheibe gerieten. Ein Mann wurde schwer verletzt, zwei erlitten Beinbrüche und drei Stauchungen.

* **Frankfurt** a. M., 3. Februar. (L.-A.) Auf dem Bockenheimer Friedhof erfolgte gestern nachmittag das Begräbnis des im Duell erschossenen Heinrich von Stuckrad, nachdem vorher in der Leichenhalle des Bockenheimer Garnisonlazaretts eine Trauerfeier abgehalten worden war. Außer der Familie Stuckrad waren nur einige Offiziere anwesend und zwölf Unteroffiziere von dem in Frankfurt garnisonierenden Infanterieregiment, die nach einer Ansprache des Militär-Oberpfarrers Falke den Sarg zu Grabe trugen. Der Duellgegner Hauptmann von Oertzen hatte vorher zweimal die Leichenhalle aufgesucht und dem Toten zwei Kränze gespendet, ihm auch einen Blumenstrauß in die Hände gedrückt.

* **Wien,** 3. Februar. (W. B.) Im Jahre 1905 wurden dem Gouverneur-Stellvertreter der Oestreichisch-Ungarischen Bank, Leopold v. Lieben, aus seiner Wiener Wohnung zwei wertvolle Gemälde, darunter Böcklin's „Fischender Pan", gestohlen. Lieben stellte Nachforschungen an. Jetzt ist es einem seiner Detektivs gelungen, beide Gemälde in Newyork ausfindig zu machen. Der Dieb hatte sich dem Detektiv eröffnet, und dieser ist nun mit den Gemälden auf der Rückreise nach Europa.

* **Wien,** 3. Februar. (W. B.) Der Flugapparat Farmans ist von einem Wiener Konsortium angekauft worden. Das Syndikat besteht aus 12 Wiener Herren, von denen jeder 10 000 Kronen zeichnete. Zu dem Aufstiege in Wien kommt Farman selbst oder sein erster Ingenieur.

* **London,** 3. Februar. (L.-A.) In Oswestry in Nordwales wohnte bei ihrer Mutter die bildhübsche, neunzehnjährige Miß Evelin Hopton, eine reiche Erbin und ein Mündel des Chancery-Gerichtshofes in London, der in solchem Falle weitgehende Befugnis hat. Die junge Dame verliebte sich in einen Gepäckträger Tom Jones von der Cambrischen Eisenbahn und wurde darauf vom Gerichtshof, da sie Katholikin ist, in einem Kloster in Brüssel untergebracht. Von dort entfloh sie jedoch, und es gelang dem jungen Paar, sich auf Grund spezieller Lizenz in der Pfarrkirche zu Moreton heimlich trauen zu lassen. Die Sache erregte in Oswestry großes Aufsehen, und es heißt, daß dem Brautpaar nunmehr mit den strengen Strafen gedroht werde, welche einem Mündel des Chancery-Gerichts und dem Manne, der es entführt, in England bevorstehen.

* **Paris,** 3. Februar. (W. B.) Das Kolonialministerium erhielt vom Generalgouverneur von Französisch-Kongo die Meldung, daß eine französische Truppenabteilung während eines Aufklärungsmarsches im Vorkugebiet am Tschadsee von Eingeborenen angegriffen wurde. Auf französischer Seite sind drei Soldaten gefallen und mehrere verwundet worden, darunter ein Leutnant.

* **Paris,** 3. Februar. (W.-B.) Aus St. Pons (Herault) wird berichtet, daß zwei mit dem Ballon „Rêve" aufgestiegene Luftschiffer namens Faure und Achard in der verflossenen Nacht vom Sturm mit dem Ballonkorb gegen die Felsen geschleudert wurden, sodaß beide den Tod fanden.

* **Paris,** 3. Februar. Wie aus Aix (Provence) berichtet wird, hatten sich gestern abend vor dem dortigen Gefängnis etwa 4000 Personen angesammelt, die lärmend gegen die Begnadigung von zwei zum Tode verurteilten Mördern protestierten und versuchten, in das Gefängnis einzudringen und die Mörder zu lynchen. Sie konnten jedoch von der Polizei und den Truppen zurückgedrängt werden.

Nun hab ich Ihnen gründlich die Meinung gesagt, und nun sollen Sie auch noch einen guten Rat hören: Wenn Sie sich wieder einmal erkälten, dann kaufen Sie sich in der Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung gleich eine Schachtel Sodener Mineral-Pastillen, aber die echten von Fay; die gebrauchen Sie dann nach Vorschrift und dann kann's Ihnen nicht wieder passieren, daß Sie Tage lang daheim hocken müssen. Die Schachtel kostet nur 85 Pfg., weisen Sie aber Nachahmungen entschieden zurück.

Die letzten Tage des grossen

Räumungs-Ausverkaufs

		Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Ein grosser Posten	Fertige weisse **Seiden-Mull-Blusen**	Stück 1.25 Mk.	Stück 1.50 Mk.	Stück 2.00 Mk.	Stück 2.75 Mk.
Ein grosser Posten	Fertige weisse **Seiden-Mull-Kleider**	Stück 4.75 Mk.	Stück 5.75 Mk.	Stück 6.75 Mk.	Stück 7.75 Mk.
Ein grosser Posten	Weisse halbfertige **Seidenmull-Blusen**	Stück 1.25 Mk.	Stück 1.50 Mk.	Stück 1.75 Mk.	Stück 2.00 Mk.
Ein grosser Posten	Weisse **Halbfertige Batistroben**	Stück 5.50 Mk.	Stück 6.50 Mk.	Stück 7.50 Mk.	Stück 10.00 Mk.
Ein grosser Posten	Prima **Weisse Hemdentuche**	10 Meter 1.90 Mk.	10 Meter 2.50 Mk.	10 Meter 2.75 Mk.	10 Meter 3.00 Mk.
Ein grosser Posten	Prima **Weisse Taschentücher**	das 1/2 Dtz. 55 Pfg.	das 1/2 Dtz. 60 Pfg.	das 1/2 Dtz. 75 Pfg.	das 1/2 Dtz. 1.00 Mk.
Ein grosser Posten	Weisse fertige **Bettbezüge mit 2 Kissen**	der Bezug 2.90 Mk.	der Bezug 3.50 Mk.	der Bezug 4.90 Mk.	der Bezug 5.25 Mk.
Ein grosser Posten	Weisse moderne **Herren-Kragen**	3 Stück 58 Pfg.	3 Stück 65 Pfg.	3 Stück 68 Pfg.	3 Stück 72 Pfg.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Grösstes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090204016/fragment/page=0003

Leipzigerstr. 100 i. Hse. Bruno Freytag.

Leopold Pietzsch, Geschäftsaufgabe, Totalausverkauf.

Leipzigerstr. 100 i. Hse. Bruno Freytag.

Mein Lager in **Gold-, Silber-** und **Alfenide-Waren** ist noch immer reichhaltig an **Geburtstags-, Hochzeits-** und **Patengeschenken.** — Wegen baldigen Räumens meines Ladens bin ich gezwungen, meine noch vorhandenen Waren möglichst bald zu verkaufen. — Es bietet sich daher die denkbar **günstigste Gelegenheit,** besonders auch bei Bedarf von Konfirmanden-Geschenken **billig** und **gut** einzukaufen.

— **20, 25, 30** u. **40**% unter normalem Verkaufspreis. —

(Altes Gold und Silber nehme an, auch ohne Zwang zum Neukauf.)

In einer Minute

blendend weisse Zähne durch **„Imprägnierte Zahnbürsten".**

Sofortiger Erfolg selbst bei mangelhaft gepflegten Zähnen.
Deutsches Reichspatent 175206 und 16 Auslandspatente.
Garantiert unschädlich laut Gutachten des vereidigten Gerichtschemikers.

Zahlreiche Anerkennungen.

Einen doppelten Zweck erfüllen unsere **„Imprägnierten Zahnbürsten":**

1. Bei der erstmaligen Anwendung werden die Zähne durch den an den Borsten haftenden unschädlichen chemischen Stoff gründlich gereinigt und von den grünlichen und bräunlichen Ansätzen befreit.

2. Bei fernerem Gebrauch behält die Bürste **den vollen Wert einer erstklassigen Garantie - Zahnbürste,** so dass die angeführte chemische Reinigung dem Käufer **gänzlich kostenlos** geboten wird.

Zu haben a **0.60, 1.00, 1.50** in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien, unter anderem bei

Apotheker Wilh. Hoefer, Geiststr. 59.
Bruno Berthold, Drog., Gr. Steinstr. 48.
Wilhelm Durow, Dreyhauptstr. 2.
Drog. Osc. Ballin jun., Leipzigerstr. 63.
Einhorn-Drogerie, Schmeerstr. 13.
Ernst Fischer, Drog., Moritzzwinger 1.
Helmbold & Comp., Leipzigerstr. 104.
Hohenzollern - Drogerie, Max Holländer, Alter Markt 4.
Max Jaculi, Bürstenfabr., Schmeerstr. 1
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31.
Albert Kunzemann, Bürstenfabrik, Leipzigerstr. 25.
Neumarkt-Drog., Bernburgerstr. 32.
G. Osswald Nachf., Geiststr. 34.
Max Ott, Drogerie, Steinweg 26.
Parfümerie Oscar Ballin sen., Leipzigerstr. 91.
Max Rädler, Drogerie, **nur** Rannischestrasse 2.
Leonhard Schneider, Geiststr. 6, Ecke Fleischerstr.
Schwanen - Drogerie, Leipzigerstr., Ecke Poststr.
Herm. Stitz Nachf., Gr. Steinstr. 33.
A. Thomas, Steinweg 34.

— Verkaufsstellen überall durch rote Plakate ersichtlich. —

General - Vertretung auf eigene Rechnung zu vergeben. — Näheres **Hotel Goldener Ring,** Zimmer Nr. 20.

DEGEA

Der beste Glühstrumpf!

Vereinigt grosse Haltbarkeit mit höchster Leuchtkraft. — Echt zu haben in allen einschlägigen Geschäften, die durch das rote Auer-Löwen-Plakat kenntlich sind.

Auergesellschaft, Berlin O. 17.

Reinige Dein Blut!

Rheumatismus, Gicht, Hautausschlag, Leber- u. Nierenleiden, Wassersucht, Hämorrhoiden, Blut-Andrang nach dem Kopf, Fettleibigkeit sind Folgen einer schlechten Blutmischung. Bewährt hat sich **Apotheker Götze's antirheumatischer Blutreinigungstee Nr. 150.** Rp. Sennes, Schafgarbe, Feldkümmel, Kaiserwurz, Hauhechel, Löwenzahn, Süssholz, Quecke, Liebstöckel, Ringelblumen, Santel, Wachholder, je ein Teil.

Gr. Paket a M. **1.50.**

In allen Apotheken erhältl.

Laden- & Schaufenster Einrichtungen Fr. Schönbrodt G.m.b.H. Steinweg 17

Es gibt keine konstitutionelle (innere, erbliche und unheilbare)

Syphilis.

Ein Trostwort für d. Menschheit. Schrift von **Dr. med. u. chir. Josef Hermann,** 30 Jahre k. k. Chefarzt d. Syphilis-Abtlg. a. k. k. Krankenh. Wieden in Wien. Nach dem in dies. Buch beschrieb. neuen einf. Heilverf. wurd. **mehr als 60000 Kranke** vollst. ohne Rückfälle in kürzest. Zeit geheilt. Das Buch ist infolge seiner Verhalt.-Anweisg. unentbehrl. f. jeden Geschlechtskranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schütz. will. Geg. Eins. v. 2 M., auch in Mark. (auf Wunsch verschl. 20 Pf. mehr) od. Nachn. **2 M. 40 Pf.** zu bez. von der Verlagsbuchhandlung

Otto & Co, Leipzig 47.

Kriegsmarine-Ausstellung

vom 18. Februar bis 14. März
in der Turnhalle auf dem Roßplatze.
Täglich geöffnet von 9 bis 1 und 2 bis 9 Uhr.

Unter den Ausstellungsgegenständen befinden sich in kriegsbrauchbarem Zustande: Torpedo, Seemine, Maschinen- u. Schnelladekanonen, **Maschinengewehr, das im Feuer vorgeführt wird,** Revolverkanone, Boxerkanone u. andere Trophäen aus dem Boxeraufstande, 1000pfündige Riesengeschosse, Kartätsche, Schrapnells, Bomben, viele große, prächtige, künstlerisch ausgeführte Kriegsschiffs- sowie andere Schiffsmodelle, Modell einer Kriegsschiffsmaschine, Pulver-, Geschoß- und Zündersammlung, die wichtigsten nautischen Apparate, Taucher, Sammlungen von **ethnographischen** Gegenständen, von **Kulturerzeugnissen** und **Mineralien** aus unseren Kolonien usw. usw.

Eintrittsgeld: 50 Pfg. (Katalog 10 Pfg.)

Es ladet freundlichst ein

Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins Halle a. S.

Knape & Würk's

Eukalyptus-Bonbons

(Schutzmarke Zwillinge)

Paket 30 ₰ — Paket 30 ₰

Bestes Linderungsmittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung** 2c.
Täglich lobende Anerkennungen.
Ein Versuch überzeugt.
Beim Einkauf wolle man genau auf die Schutzmarke Zwillinge achten, andere weise man zurück.
Ueberall zu haben.
Hauptniederlage u. Vertreter f. Halle a. S.
Adolph Herrmann, Gr. Ulrich- u. Steinstr.-Ecke.

Tiroler Anzüge

für Herren u. Knaben
in vollständiger Ausrüstung.

Masken-Anzüge

in allen Grössen
a Mk. 7,50.

S. Weiss.

Grösstes Spezial-Geschäftshaus für Herren- u. Knaben-Moden.

Die vortrefflich. Eigenschaften von Sanitätsrat Dr. Osswald's

„Wundpuder Lanula"

finden v. ärztl. wie privater Seite eingehende Würdigung. **So schreibt aus Herr Dr. med. Kuwert, pr. Arzt, Berlin:** Ich kann nur sagen, dass mich **Wundpuder Lanula durch seine vorzügliche Wirkung befriedigt hat.** Spez. bei der bei Säugl. u. kl. Kindern so ausserordentl. häufig vorkommend. Erkrankung, **dem Wundsein,** hat er stets durch seine **reizlose, austrocknende, schnellheilende und nachhalt. Wirkung vortreffl. Dienste geleistet.** Ausserdem habe ich den Puder Lanula auch in Fällen von Hyperhydrosis der Füsse **(Schweissfuss)** und in einem Falle der Achselhöhlen in Anwendung gebracht. Durchweg verschwand nach mehrmaligen Einpuderungen die übermässige Schweisssekretion und besonders der üble Geruch, wobei es noch als ein grosser Vorzug d. Mittels zu betrachten ist, dass es nicht, wie bei den meisten derartig. Mitteln auch die **normale Schweissbildg.** unterdrückt. In allen Apoth. und Drogerien, direckt v. d. Fabrikanten **Langbein & Lange, Plauen i. V.** Schachtel 50 Pfg.

Verkaufsstellen: **Stern-Drogerie** Geiststr. 6, Drogerie **E. Jentzsch,** Leipzigerstr. 31, **Adler-Apotheke,** Geiststr. 15, **Franz Baumgartel,** Lessingstr. 24, **Otto Fiedler,** Magdeburgerstrasse 50, **Karl Krützen,** König-, Ecke Merseburgerstr., **A. Steinbach,** König-, Ecke Landwehrstrasse, **Franz Wahren,** Leipziger-, Ecke Poststrasse, **Wilh. Höschel,** Reilstrasse 111, **Arno Rasch,** Rich. Wagnerstr. 60, **Paul Möckel,** Gr. Gosenstr., Ecke Advokatenweg, **Hugo Schulze,** Bernburgerstr. 32, **G. Oswald Nachf.,** Geiststr. 34, **Wilh. Höfer,** Geiststr. 59/60, **F. A. Patz,** Gr. Ulrichstr. 6, **Max Thümmler,** Friedrichstr. Ecke Weidenplan, **Herm. Stitz Nachf.,** Gr. Steinstr. 33, **Alfred Reubke,** Mansfelderstr. 66, **Max Ott,** Steinweg 26, **Otto Kramer,** Mittelwache 9/10, **Oscar Ballin jun.,** Leipzigerstr. 63, **Ernst Fischer,** Moritzzwinger 1, **Einhorn - Drogerie, H. Joedicke,** Schmeerstrasse, **M. Rose Nachf.,** Ammendorf. **Rich. Kupper,** Merseburg. Engros **Otto Buchmann,** Pharm. Präparate en gros, Ludwig Wuchererstr. 7, I. Tel. 1083.

Chocolade allen vor-an! **TELL** Hartwig & Vogel

Künstliche Zähne etc.

Spezialität: Schmerzloses Zahnziehen.
Zahlreiche Anerkennungen. — Teilzahlungen.
Willy Muder, Halle a. S., ob. Leipzigerstr. 37, vis-a-vis Rotes Roß. Tel. 3483.

Solide Familien

erhalten sämtliche **Wäscheartikel, Gardinen, Inletts, Kleiderstoffe, Blusen, Kostümröcke, Kinderkleider, Knaben-Anzüge, Steppdecken, Teppiche, Schirme** 2c. in nur reeller Ware auch auf

Teilzahlung

bei **Friedrich Gronau,** Barfüßerstr. 16.
Wäschefabrik u. Versand-Geschäft.

Kein Fassfett! Kein amerik. Pressfett!

Kunst-Speise-Fett ½ Pfd. 30 Pfg.

Geschmack wie Gänsefett! Fertig zum Aufstrich!

Tafelkönigin nur zum Essen a Pfund 95 Pfg.
Küchenkönigin zum Braten und Backen a Pfund 72 Pfg.

Albert Knäusel, — Jägergasse. — Mitgl. d. Rab.-Sp.-V.

Tafel- u. Küchenkönigin müssen als Margarine verkauft werden.

Untere Leipzigerstr. 91, Eing. neben Ritter-Passage.

G. Kohlig,

Glashandlung,

Untere Leipzigerstr. 91, Eing. neben Ritter-Passage.

Fensterglas, Spiegel, Rohglas.

Ersteres in Kisten und **einzelnen Scheiben.**

Goldleisten. Bilderrahmen.

Photographie Benckert,

Gegründet 1856. 29 Gr. Ulrichstr. 29. Gegründet 1856.

Preise für Glanzbilder:		Preise für Mattbilder:	
12 Visit	3.— Mark,	12 Visit	4.50 Mark,
12 Kabinett	6.— Mark,	12 Kabinett	8.— Mark,
12 Viktoria	4.25 Mark,	12 Viktoria	5.75 Mark,

in bekannt tadelloser Ausführung und Haltbarkeit.

Patent-Bureau

Paul Haves,
Ingenieur,
Halle a. S., Merseburgerstrasse 161.
Tel. 555.

Man kann Wahrsagen aus Karten lernen. Ausf. Anleit. dazu gegen Eins. von 60 ₰ in Briefm. (Frk.-Zusend. i. geschl. Couvert.) Frau **L. Gerber, Barmen,** Cleverstr. 2, II.

Neueste Farben

in **Brenn- und Bügel-Sammet,**
vorrätig 60 Farben, Meter von Mk. **1.25** an.

Seidenhaus Georg Schwarzzenberger
Halle a. S., Gr. Steinstrass 88.

Kindermilch

von den Kühen, welche die **Säuglingsmilch** für die städt. Milchküche liefern, in Flaschen frei ins Haus **1 Liter 28 Pf., ½ Liter 15 Pf.,** ab Hof oder Laden Mansfelderstrasse 43 **1 Liter 26 Pf., ½ Liter 14 Pf. — Bestellungen: Telephon 54.**

Städt. Landgut Gimritz.

Gesangbücher

für **Konfirmanden,** in **einfachen** und **eleganten** Einbänden, empfiehlt sehr preiswert

Albin Hentze,
24 Mitgl. d. R.-Sp., Schmeerstraße 24.

Hämorrhoiden!
Magenleiden!
Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an **Magen-, Verdauungs- u. Stuhlbeschwerden,** sowie an **Hämorrhoiden, Flechten, offen. Beinen, Entzündungen etc.** leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen vor. **Krankenschwester Wilhelmine, Mainz K. 274,** Emmeransstr. 8.

Bettnässen

Befreiung **garantiert** sofort. Aerztl. empfohl., glänzende Dankschreiben. Alter u. Geschlecht angeben! Broschüre umsonst: **Institut „Sanitas", Velburg H 51, Bayern.**

Ganze Namen od. Vornamen läßt zum **Zeichnen v. Wäsche** 2c. weben (rote Schrift auf weiß. Band) **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090204016/fragment/page=0004